

Über den Selbstbau von Geräten

Die großen Radiogeschäfte, die Einzelteile für den Selbstbau von Geräten führen, stellen diese Bauelemente und die zugehörige Fachliteratur meist in besonderen Schaufenstern aus. Beobachtet man das Publikum davor, das hier meist viel länger verweilt als an den Fenstern mit fertigen Rundfunk- und Fernsehempfängern, und lauscht man den Gesprächen, wenn zufällig Freunde oder Fremde sich über die Dinge unterhalten, dann findet man heute noch genau die gleiche Begeisterung und man möchte beinahe sagen, den gleichen Opfermut wie in den Anfängen der Rundfunktechnik vor über dreißig Jahren. Junge Leute und gesetzte Familienväter verzichten auf manche andere Annehmlichkeit, um das ersparte Geld in Röhren, Transistoren, Lautsprecherchassis oder Funkfernsteuer-Bauteilen anzulegen.

Aber nicht nur bei den Liebhabern und Amateuren, sondern bei vielen Fachleuten stehen Geräte in den Werkstätten oder Laboratorien, die mehr ans Herz gewachsen sind als manche Industriemodelle, weil sie nämlich selbst entworfen, gebaut und erprobt wurden.

Was ist denn nun eigentlich der Anreiz zum Selbstbau und was ist der Gewinn dabei? Seien wir offen, finanziell ergibt sich z. B. beim Selbstbau eines Radioapparates kein großer Vorteil, dies wollen wir nicht beschönigen oder verheimlichen, denn ein in großen Serien gebautes Industrie-Erzeugnis, das sich zudem gegen die Konkurrenz zu behaupten hat, ist im Preis bei einer Einzelfertigung kaum zu unterbieten, selbst wenn man die eigene Arbeitszeit nicht einrechnet. Niemand würde heute auch auf die Idee kommen, etwa durch Selbstbau eines Fotoapparates oder Motorrades Geld sparen zu wollen. Unsere eigenen Kalkulationen bei den Bauanleitungen der FUNKSCHAU ergeben diese Tatsache immer wieder, und niemandem ist hieraus ein Vorwurf zu machen. Anders ist es jedoch bei Geräten, die nur in kleinen Stückzahlen fabriziert werden, wie Amateursender, oder überhaupt noch nicht auf dem Markt sind, wie etwa Transistor-Voltmeter. Bei ihrem Selbstbau gelingt es, durch Prüfen der Sonderangebote in Anzeigen und durch geschickte Auswahl aus den umfangreichen Einzelteilkatalogen der Fachgeschäfte recht beachtliche preismäßige Vorteile zu erzielen.

Aber der materielle Vorteil ist dabei gar nicht ausschlaggebend. Ebensogut könnte man die Frage stellen: Lohnt sich finanziell das Anfertigen eines Gesellen- oder Meisterstückes? Nein, nicht der Geldwert des fertigen Stückes ist wichtig, sondern daß man damit seine Fähigkeiten und Kenntnisse unter Beweis stellt und ferner der ideelle Wert, die Steigerung des Selbstbewußtseins, daß man etwas geleistet hat. Deshalb liegt der Hauptanreiz beim Bau von elektroakustischen und funktechnischen Geräten sowie bei Meßeinrichtungen in einer Art Schöpferfreude und dem menschlichen Streben, eigene Erfahrungen zu sammeln.

Diese Weiterbildung, sei es als Hobby, sei es in einem funktechnischen Beruf selbst, muß aber erarbeitet werden. Ein einsichtsvoller Leser schrieb uns jüngst dazu sehr treffend: „Selbstbau setzt immer Selbstdenken voraus.“ Aus der gleichen Erkenntnis sind wir in der FUNKSCHAU keine Freunde von Kochrezepten oder von perspektivischen Verdrahtungsbildern. Wer entwerfen und bauen will, muß aus dem Schaltbild die Wirkungsweise ablesen, die kritischen Leitungen erkennen und danach die Bauteile günstig anordnen können. Selbstverständlich werden zweckmäßige Hinweise stets willkommen sein. Sie sollen aber nicht vom Selbstdenken abhalten, sondern im Gegenteil dazu anregen.

Bisweilen werden wir auch von jungen und alten Freunden um Anleitungen gebeten, bei denen man nach Art eines Metallbaukastens nur die Teile zusammensetzen braucht. Vielfach fließt dabei der Vorwurf ein, daß in den Anfangszeiten des Rundfunks die Fachzeitschriften in dieser Hinsicht viel mehr geboten hätten. Wir möchten entgegenhalten, daß auch damals der Tüchtige sein Wissen nicht aus Bastelrezepten bezogen hat, sondern zu Aufsätzen höheren Niveaus griff, aus denen er sich zunächst die Grundlagen erarbeitete, um dann mit Verständnis an den eigentlichen Bau zu gehen.

Der heutige große Anreiz zum Selbstbau ist die *Transistortechnik*. Die Transistoren verdrängen die Röhren schneller als selbst Fachleute vor wenigen Jahren glaubten. Auf die Jugend aber übt der Transistor die gleiche magische Anziehungskraft aus wie vor dreißig Jahren die Röhre und die Audion-Versuchserlaubnis. Deshalb ist es auch für die Jungen nicht unbedingt notwendig, sich erst durch die Röhrentechnik hindurchzuarbeiten. Sie werden besser den umgekehrten Weg gehen und frischfröhlich mit Transistorgeräten anfangen, um dann später – umgekehrt wie die Älteren – festzustellen: „Man kann auch in bestimmten Fällen einen Transistor durch eine Röhre ersetzen.“

Der Hauptwert beim Selbstbau eines Gerätes, sei es des kleinen Transistor-Taschenempfängers beim Schüler oder des Hi-Fi-Verstärkers des Tonliebhabers, des KW-Amateursenders oder auch einer hochwertigen Meßeinrichtung durch den Fachmann, liegt also auf ideellem Gebiet. Das Bauen ist ein gesundes Gegenmittel gegen die Zeittendenz, nur durch Zuhören und Zuschauen am Leben teilzunehmen. Die eigene Betätigung gibt Selbstvertrauen und Fortbildungsmöglichkeiten. Darum unser Rat: Selbst denken und selbst bauen, auch wenn es zunächst Mühe und Kosten verursacht!

Limann
